

## Hochwasser durch Fulda und Beise

Hans Wiegel, Richard Wiegel

Das Unterdorf von Beiseförth hat durch seine tiefe Lage an der Mündung der Beise in die Fulda schon immer unter Hochwasser zu leiden, manchmal sogar öfters im Jahr. Arg betroffen sind die tiefer gelegenen Häuser der Brückenstraße, am Mühlengraben und das Schiffhaus mit Nachbarhäusern. Die Ställe und Keller laufen voll Wasser. Früher mußte oft das Vieh ins Trockene gebracht werden. Manch komische Situation entstand, wenn das Wasser bei Nacht zu schnell stieg. Ziegen und Schweine kamen in die Küche!

Die Straßen müssen gesperrt, der Verkehr umgeleitet werden. Bei sinkendem Wasserstand ist es immer ein großes Vergnügen für die Jugend, mit Fahrrädern auf den noch unter Wasser stehenden Straßen zu fahren, manchmal auch absteigen zu müssen (oder umzufallen!! Pech gehabt!)

Oft muß die Feuerwehr nach dem Hochwasser die Keller leerpumpen und die Straßen wieder sauberspritzen.

Wenn im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze noch starke Erwärmung und andauernder Regen kommen, ist das Hochwasser besonders schlimm, wie zum Beispiel im März 1933.

Bei trockener Kälte war Ende Januar die Fulda ganz zugefroren. Das „halbe Dorf“ war am Sonntag nachmittag auf der glitzernden, spiegelblanken Eisfläche. Die Sonne schien, man störte sich nicht an der Kälte. Die Kinder liefen herum und „schurrten“, die Jugendlichen spielten Eishockey, ältere Leute gingen mutig, aber unsicher, auf dem Eis umher.

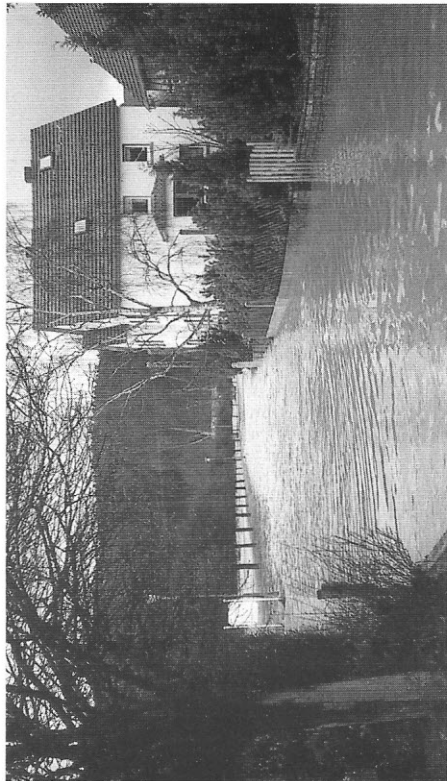
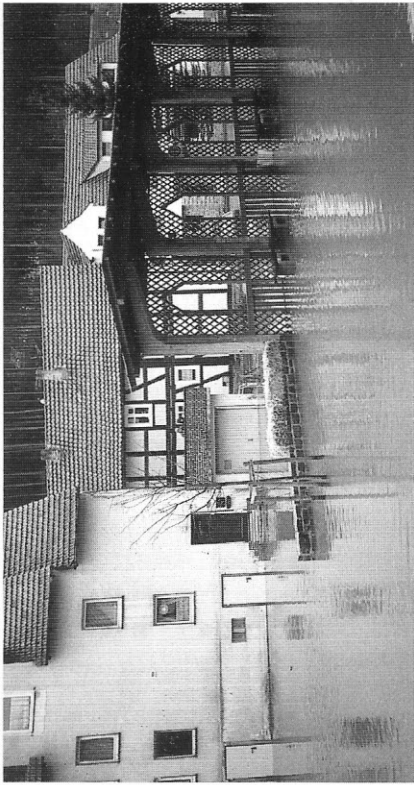
Auf der Fuldabrücke wurde die Zahl der Zuschauer immer größer, die neugierig nach unten auf die Eisfläche schauten.

Später war durch den zunehmenden Schneefall und die große Kälte das Vergnügen auf der zugefrorenen Fulda vorbei. Die Eisdecke wurde aber noch dicker.

Im März trat endlich der lang ersehnte Wetterumbruch ein: Erwärmung, Schneeschmelze, Regen. Die Fulda stieg und stieg, und unter donnerähnlichem Gepolter barst die dicke Eisschicht und zeigte tiefe Risse.

Der Wasserdruck wurde immer stärker, und dann setzte gegen Nachmittag der Eisgang ein. Wie von Urgewalten getrieben, drängten sich die Eisschollen unter dem Brückenbogen durch. Immer wieder rumpelten die dicken Eisklötze gegen die Pfeiler.

Schleunigst hatten die vielen Neugierigen die Straßenbrücke verlassen aus Angst, in den Abgrund hinabgerissen zu werden. Der Durchfluß war frei, aber vor den engen Pfeilern der Eisenbahnbrücke stauten sich die großen Schollen erneut und versperrten dem drängenden Wasser den Abfluß. Innerhalb weniger Minuten stieg das Wasser rasend schnell, überschwemmte die Bahnhof-



*Jahrhunderthochwasser im Januar 1995*

straße, das ganze Fuldata über die Bundesstraße 83 hinaus bis zum jenseitigen Waldrand. Überall waren Eisschollen.

Dann brach plötzlich die gewaltige Eisbarriere. Der Druck war zu groß. Die ganze Aue bis nach Malsfeld und Melsungen wurde überflutet.

Nach wenigen Tagen senkte sich langsam wieder der Wasserspiegel. Zurück blieben bis zum späten Frühjahr die Reste der verirrten, großen Eisschollen, die langsam wegschmolzen. Manch ein fremder Autofahrer, der den Grund nicht kannte, wird sich gewundert haben, wie diese Eisschollen bis zum Waldrand gekommen waren.

An der Grundmauer des Schiffhauses, Bahnhofstraße 10, an der Hauseingangsseite (Treppenseite) wurden vom Wasser- und Schiffsamt nach jedem größeren Hochwasser zur Erinnerung Markierungszeichen mit den Jahreszahlen angebracht: 1909, 1926, (1933 fehlt!), 1939, 1970. Es fehlt auch das Jahr 1986, in dem der Höchststand im Februar mindestens 10 cm über der bisherigen höchsten Markierungslinie lag. Das Hochwasser stieg bis zum Hause Bahnhofstraße 3, dessen unteres Geschoß 6 bis 10 cm überschwemmt wurde. Vergeblich hatte man sich gegen das herankommende Wasser durch Sandsäcke zu schützen versucht.

Das letzte höchste Hochwasser, ein Jahrhunderthochwasser, war am 24. Januar 1995. Das Wasser stieg einen halben Meter über die letzte Markierung und stand in der Brückenstraße und am unteren Mühlgraben in einigen Häusern teilweise in den Wohnräumen, in der Mühlenstraße bis kurz vor dem Korbmachermuseum.



*Hochwasser in der Mühlenstraße*

In Erinnerung vieler Einwohner lebt auch noch der Sommernachmittag 1933, als die Beise nach einem eigentlich leichten Gewitter ganz unerwartet ihr en-

ges Bett überschritt und gewaltige Wassermassen meterhoch über unsere Dorfstraße wälzte. Im Nu standen die Keller und Ställe aller anliegenden Häuser unter Wasser. Nur mit größter Mühe konnten Schweine und Ziegen gerettet werden. Zum Teil mußte das Viehzeug eine Treppe hoch in die Stube gebracht werden, weil die Straßen nicht mehr passierbar waren.

Nach Stunden des Bangens fiel das Wasser endlich und die Beise, eben noch ein wütender Strom, wurde wieder ein Bächlein. Doch Zäune, Holzbrücken, Wagen, landwirtschaftliche Maschinen, Telefonmaste und Holz in Mengen hatte sie mit sich gerissen. Die Dorfstraße war metertief aufgerissen, mit Geröll und Schlamm überdeckt und für Fuhrwerke unbenutzbar.

Ein Wolkenbruch in Beisheim war die Ursache gewesen. Solch Hochwasser zur Nachtzeit hätte sicherlich zahlreiche Opfer an Vieh- vielleicht gar Menschenleben gefordert.

Das ist die Beise, die unserem Dorf den Namen gab, zusammen mit der Furt, die an der jetzigen Bahnhofstraße (in der Nähe des Schiffhauses) durch die Fulda führte, bis im Jahre 1903 die Sandsteinbrücke die Verbindung zum rechten Fuldaufer brachte.

Die Beise, früher „Beize“ mit „z“ geschrieben, ist das beißende, zischende Wasser. So harmlos sie gewöhnlich dahinplätschert, so gefährlich reißend und beißend wird sie mitunter urplötzlich, und sie mag sich in früheren Jahrhunderten noch weit öfter so gezeigt haben. Bekannt ist noch der Schreckenstag, als die Beise im Jahr 1871 ihr ganzes Tal füllend, riesige Wassermassen abwärts wälzte. Dabei wurde das Häuschen des Müllers Schulze im Beisegrund, dort, wo jetzt die stillgelegte Mühle Kaufmann steht, mitgerissen. Ernst August Kaufmann, der Vater des Rockenmüllers Ernst Friedrich Kaufmann, kam in den todbringenden Strudeln um.

Aus alten Unterlagen, die Roland Siebert zusammenstellte, entnahmen wir folgende Texte:

*„Durch eine heftige Sommerhochflut im Juni 1871 war der Talgrund oberhalb des Dorfes Beiseförth derart verwüstet worden, daß eine Verschüttung der Ortschaft durch die zu Tal geführten Geröllmassen drohte. Einige Häuser waren mit Verlust von Menschenleben bereits jener Hochflut zum Opfer gefallen, die eine Mühle (damals Papiermühle, später die „Obere Mühle“ der Mühlwerke Kaufmann) weggerissen, Brücken und Wege zerstört, die Talsohle verschottert und das Bachbett in ein Steinfeld verwandelt hatten. Auf einer Länge von 1,8 km mußte ein neuer Bachlauf angelegt werden. Hierbei ist besonders auszuführen, daß dieser Bach (die Beise) bey erfolgenden starken Gewittern und Regengüssen solchergestalt anwächst, daß diejenigen Einwohner, so nahe an demselben wohnen, bey entstehenden solchen Fällen zusamt ihrem Vieh flüchten und ihre Häuser denen wilden Fluthen, sogar manchmal niedrig gelegene Straßen eindringen und darinnen großen Schaden verursachen, auch Dungwagen und anderes Geschirr von den Höfen wegführen, überlassen müssen.“*